

# Fremdschafft

Zeitung des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Freitag, 11. April 1986

Nr. 78 (5 206)

Preis 3 Kopeken

## Wir sind zur Arbeit auf neue Art bereit

Am 9. April, dem dritten Tag des Aufenthalts im Gebiet Kulbyschew, fanden weitere Zusammenkünfte des Generalsekretärs des ZK der KPdSU M. S. Gorbatschow mit den Werktätigen der Stadt und des Gebiets Kulbyschew statt. In Betriebsabteilungen und auf Straßen kam es zu offenen und sachlichen Aussprachen. Die Beschlüsse des XXVII. Parteitages der KPdSU rascher in konkrete Taten umsetzen, die Energie der Pläne in Energie praktischer Handlungen verwandeln — so ist die Stimmung der Werktätigen einer der größten Industrieregionen des Landes.

Am 9. April wollte M. S. Gorbatschow bei den Arbeitern der Werkzeugmaschinenbau-Verwaltung, die Rede ging von der Rekonstruktion des Betriebs, vom Bau flexibler Produktionsmodule und Automaten auf einem Niveau, das den Weltstand übersteigt, von den sozialen, Arbeits- und Lebensbedingungen der Werktätigen. In den Gesprächen stellten viele von ihnen fest, daß die Arbeiterklasse zur Arbeit auf neue Art bereit ist und die Beschlüsse des XXVII. Parteitages der KPdSU über die Beschleunigung der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung der sowjetischen Gesellschaft mit konkreten Taten erwidert. Reges Interesse löste bei den Arbeitern die Initiative der WAS-Autowerker aus, in diesem Jahr vier freie Tage am Bau sozialer Einrichtungen zu arbeiten.

Das Vorhaben der WAS-Werker ist lobenswert, sagte M. S. Gorbatschow. Und es ist gut, daß die Werkzeugmaschinenbauer sie unterstützen.

Beim Einrichten eines soeben zusammengebauten Aggregats ist der junge Forschungsingenieur Sergej Sacharow beschäftigt. Die Beschlüsse des XXVII. Parteitages der KPdSU, meint er, lehren uns das Wichtigste, nämlich sich nicht mit dem Erreichten zufriedenzugeben. Nun stehe ich hier an dieser eben erst montierten, numerisch gesteuerten Mehrzweckwerkzeugmaschine und möchte etwas präzisieren: Seht, was für ausgezeichnete Technik wir bauen! Ich bin jedoch überzeugt, sobald man nur daran denkt, alles selbsterreicht, bleibt man auch gleich zurück. Die nach dem Parteitag in Schwung gekommene Umgestaltung im Lande, in jedem Betrieb und an jedem Arbeitsplatz ist ein notwendiger Prozeß. Und er setzt ein, sobald der Mensch es begreift und sich davon über-

zeugt, daß das Wichtigste noch bevorsteht.

Mit seinen 29 Jahren hat Sergej Sacharow es gelernt, das Erreichte kritisch neuzubewerten. Er kam nach der Schule in die Vereinigung, bezog die Basis-Berufsschule, erlernte den Dreherberuf und wurde ein anerkannter Meister seines Fachs. Doch er ging weiter und trat in die Polytechnische Hochschule Kulbyschew ein. Nach Abschluß des Studiums kam er wiederum in den Betrieb, den er liebgewonnen hatte. Er beteiligte sich an der Serienfertigung der zur Zeit besten Technik mit der Marke der Vereinigung.

Ich bin mir sicher, sagte der Ingenieur, daß die Beschlüsse des Parteitages jeden Arbeitsplatz erreicht haben. Und darauf kommt es ja an. In die Beschleunigung der Rekonstruktion und die Umgestaltung hat das Volk seine Initiative hineingebracht.

Eine ihrer Betriebszellen hat die Vereinigung ihren Nachbarn überlassen. Hier demonstriert der Mittelwaga-Werkzeugmaschinenbetrieb seine neuen Erzeugnisse, darunter zwei Bearbeitungs-zentren, die das Kollektiv vorfristig gebaut hat. Diese Verpflichtung war zu Ehren des Parteitages übernommen worden und wurde in Ehren erfüllt.

Die Werkzeugmaschinen, von denen hier die Rede ist, sind nicht einfach gut gebaut. Das ist eine Technik der vierten Generation, die für ein höheres Automatisierungsniveau der Produktion und die Organisation menschlicher Technologien erforderlich ist.

Die Werkzeugmaschinenbauer sprachen darüber, daß die Rede M. S. Gorbatschows auf dem Treffen mit den Werktätigen von Togliatti tief in die Seele der Arbeiter gedrungen ist. Jeder zieht daraus seine Schlussfolgerung, sagte der Abteilungsleiter S. G. Malachajew. Ich persönlich bin der Meinung, wenn unsere Werkzeugmaschinen tadellos sein werden, wird folglich auch alles andere in Ordnung sein, die Maschinen, Geräte und Waren. Und allen gefiel der aufgeschlossene und vertrauliche Ton der Ansprache. Ich verstehe es so: Die Partei appelliert an jeden Arbeitersmann. Und von jedem bekommt sie eine Antwort.

Nach dem Treffen mit den Werkzeugmaschinenbauern besuchte M. S. Gorbatschow die Bekleidungsfabrik „Krasnaja Swesda“. Als einer der ältesten Konfektionsbetriebe im Wolga-

gebiet fertigt er Damen- und Kinderbekleidung. Hier versteht man es, gut zu arbeiten. Doch nicht immer wird das Gewünschte erzielt. Gegenwärtig ist die Lage in der Fabrik kompliziert. Die Aufgaben für März und folglich auch für das erste Quartal wurden nicht bewältigt. Woran liegt es? Den Aufschluß darüber gibt das Gespräch, das im Betrieb stattfand.

M. S. Gorbatschow: Warum sank bei Ihnen die Arbeitsproduktivität gegenüber solchen Fabriken wie Ihre um 20 Prozent?

W. Romaschichin (Generalsekretär der Vereinigung): Wir haben keine Räume, die für die Technik ganz und gar ungeeignet sind. Die Mechanisierung hinkt...

M. S. Gorbatschow: Das geht nicht, wenn der Direktor solche Reden führt. Der Direktor muß aus jeglicher Lage einen Weg zur Lösung des Problems finden.

S. Komarowa (Zuschneiderbrigadier): Die Jugend bleibt bei uns nicht, es mangelt an Wohnungen. Ich habe 34 Jahre lang unablässig an diesem Tisch gearbeitet. Die jungen Fachkräfte gehen schon nach zwei bis drei Jahren.

M. S. Gorbatschow: Man sagt übrigens, daß Sie sich aufs Nähen verstehen.

S. Komarowa: Ja, unsere Erzeugnisse sind keine Ladenhüter. Auch keine einzige Reklamation ist eingetroffen. Doch wir wünschen uns, daß die Textilarbeiter gute, modische Stoffe mit saftigen und mannigfaltigen Farbmusterungen produzieren.

M. S. Gorbatschow: Also ist der Stoff dennoch schlecht?

L. Jepetina (Leiterin der Vorbereitungsabteilung): Es gibt viel minderwertigen Stoff, besonders für Regenmäntel. Sowohl dem Farbmuster als auch der Qualität nach. Die Not besteht darin, daß der Staatliche Standard der Konfektionsarbeiter nicht dem GOST der Textilarbeiter entspricht. Wir sind genötigt, erstklassige Erzeugnisse aus Stoffen zweiter und dritter Güterklasse zu fertigen. Deshalb kostet uns die Arbeit zwei- und dreimal mehr Mühe als es der Fall sein sollte.

M. S. Gorbatschow: Sie müssen an die Textilarbeiter ihre Forderungen stellen. So und so, müssen Sie sagen, vorläufig nehmen wir euch die Stoffe noch ab, doch falls ihr euch in einem halben bzw. ganzen Jahr nicht umstellt, dann brauchen wir solche Stoffe nicht mehr. Übrigens dürfen auch Sie nicht vergessen, daß die Schneider schon immer findig waren und bei Geschmacksänderun-

gen richtige Lösungen trafen. Natürlich schafft das jene Fragen nicht ab, von denen Sie sprachen. Ich bin der Ansicht: Alle müssen aufhören. Sowohl die Textilarbeiter als auch Sie. Zu den Lieferanten müssen gute Geschäftsbeziehungen hergestellt werden. Man muß mit den kooperierenden Betrieben zusammenarbeiten. Den Guten kann man Dank aussprechen, an sie einen Brief richten oder dies über die Zeitung tun. Arbeiten sie aber schlecht, senden Sie Ihre Delegation dorthin, nehmen Sie sie für die geringe Qualität gründlich vor. Ihre Sorge ist verständlich. Doch weil die Sache Sie nicht kaltläßt, so muß sie sich bessern.

Ohne Ihre Verantwortung für die Qualität der Erzeugnisse herabzusetzen zu wollen, klagen die Konfektionsarbeiter mit Recht über die niedrige Qualität der Stoffe. Im vorigen Jahr müßten sie den Lieferanten Produktion im Werte von 1 254 000 Rubel zurückrufen. Besonders viele minderwertige Stoffe werden vom Leningrader Thälmann-Feintuchkombinat geliefert.

Das Herz krampft sich einem zusammen — so schade ist es um die Arbeit, die für die Erzeugung der Produktion aufgewandt wurde, die den Menschen nicht gefällt, erklärte die Schneiderin T. Schischowa im Namen des Kollektivs.

Tatjana Viktorowna ist eine junge Kommunistin. Sie ist schon nach dem XXVII. Parteitag der KPdSU mit sieben anderen Arbeitskollegen der Partei beigetreten. Die jüngste Auffüllung der Parteiorganisation sind alles aktive Menschen, anspruchsvoll gegen sich selbst und gegen andere. Bei dem Mangel an Arbeitskraft legen sie nicht die Hände in den Schoß, denn sie haben mehrere angrenzende Arbeitsgänge gemeistert.

Auf dem Platz vor der Fabrik fand ein weiteres Gespräch statt. Hier hatten sich nicht nur die Mitarbeiter dieses Betriebs, sondern auch die Bewohner der benachbarten Stadtbezirke versammelt. In ihren Worten klangen Unterstützung des... Kurses der Partei und Dankbarkeit für das ehrliche und aufrichtige Gespräch mit der Arbeiterklasse.

M. S. Gorbatschow sagte: Wir machen uns mit der Fabrik vertraut, sehen uns ihre Produktion an und besuchen die Experimentabteilung. Die Muster sind gut. Jedoch die Erzeugnisse der Bekleidungsindustrie — eines der wichtigsten Abschnitte — erregen noch viel Anstoß. Bin über-

zeugt, daß es in der Fabrik in naher Zukunft sowohl neue Technik als auch neue Taktstrassen geben wird.

Ich möchte Ihnen dafür danken, was Sie tun. Und das, was man Ihnen vorwirft, muß auf jeden Fall berücksichtigt werden. Besonders, wenn das von Kunden ausgeht. Sie sind doch selbst Kunden. Wenn Sie in ein anderes Geschäft gehen, um Erzeugnisse anderer Betriebe zu kaufen, bewerten Sie diese doch auch: das spricht mich an, dieses da nicht, und Sie äußern dazu Ihre Bemerkungen. So geschieht es auch mit Ihrer Produktion. Sie haben einen ruhlosen Beruf. Das, was Sie produzieren, wird täglich vom Volk bewertet. Deshalb muß die Arbeit verbessert werden. Damit man sich über den Kauf freut und damit der Erwerb dem Menschen gute Stimmung verschafft. Auch daß er gut paßt. Im großen und ganzen möchte man den Bekleidungsfacharbeitern wünschen, daß sie die Qualität erhöhen. Die Qualität ist das Wichtigste. Das trifft auf alle: auf Konfektionäre, auf Schuhmacher und auch auf diejenigen, die Haushaltstechnik bauen. Auf alle, die Konsumgüter produzieren. Wir hoffen, daß Sie Ihre Aufgaben werden lösen können und die Qualität der Erzeugnisse rapide verbessern.

Ich wünsche Ihnen alles Beste.

Am 9. April fand ein Treffen des Generalsekretärs des ZK der KPdSU M. S. Gorbatschow mit dem Parteikomitee des Gebiets Kulbyschew statt.

M. S. Gorbatschow hielt vor den Versammelten eine Rede.

Am Nachmittag des 9. April reiste der Generalsekretär des ZK der KPdSU M. S. Gorbatschow aus Kulbyschew nach Moskau ab.

Auf dem Flughafen wurde er vom Ersten Sekretär des Gebietskomitees der KPdSU J. F. Murawjow, den Mitgliedern des Büros des Gebietspartei-Komitees von Kulbyschew und Leitern einer Reihe von Ministerien und anderen zentralen Staatsorganen verabschiedet.

Auf dem Flughafen in Moskau wurde M. S. Gorbatschow von den Mitgliedern des Politbüros des ZK der KPdSU G. A. Alljew, V. I. Worotnikow, J. K. Ligatschow, N. I. Ryschkow, M. S. Solomenzew, V. M. Tscheprikow, E. A. Schwardnase und anderen Genossen empfangen. (TASS)

## An den IX. Kongreß der Schriftsteller Kasachstans

Das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei Kasachstans begrüßt herzlich die Delegierten des IX. Kongresses der Schriftsteller unserer Republik.

Ihr Kongreß tagt in einer denkwürdigen Zeit, wo das sowjetische Volk die Pläne des XXVII. Parteitages der KPdSU bereits erfolgreich in die Schaffensenergie konkreter Handlungen umsetzt. Die auf dem Parteitag gefällte hohe Einschätzung der Rolle von Partei und Kunst hat den Meistern des künstlerischen Schaffens eine hohe Verantwortung auferlegt. „Nur eine ideologisch engagierte, künstlerisch hochwertige und volksverbundene Literatur“, hieß es im Politischen Bericht des ZK der KPdSU an den XXVII. Parteitag, „ist dazu geeignet, ehrliche und mutige Menschen zu erziehen, die die Aufgaben ihrer Zeit zu übernehmen vermögen.“

Getreu den Prinzipien des sozialistischen Realismus, entwickelt sich die genereichere und mehrsprachige Literatur Sowjetkasachstans im Hauptfluß der gesamten sowjetischen Kultur. In den letzten Jahren haben die Schriftsteller der Republik nicht wenig Werke geschaffen, die nicht nur in unserem Lande, sondern auch weit über seine Grenzen hinaus Anerkennung gefunden haben. Es erstarben die Verbindungen zu den Schwesterliteraturen der Völker der UdSSR und zu den fortschrittlichen Kunstschaffenden zahlreicher Länder.

Zugleich, wie es auf dem XVI. Parteitag der Kommunistischen Partei Kasachstans festgestellt wurde, verringert sich nicht die Zahl minderwertiger Werke. Es macht sich sogar ein Absinken des schöpferischen Niveaus in einzelnen Genres bemerkbar, die die Gegenwartsmotivik nicht in vollem Maße erfassen. Die Literaturkritik bleibt ernsthaft zurück. In der Publizistik gibt es auch keine Glanzleistungen.

In der gegenwärtigen Wendesituation müssen Inhalt und Entwicklung der kasachischen Gegenwartsliteratur von den Taten und Ereignissen bestimmt werden, die sich heute im Lande vollziehen, sowie vom Denken und Handeln des sowjetischen Volkes und den sozialökonomischen Wandlungen.

Von der schöpferischen Aktivität der Literaten, von ihrem Vermögen, unsere Zeit zu erfassen und künstlerisch widerzuspiegeln, hängt in hohem Maße auch der Stand der anderen Künste wie Theater, Musik, Filmwesen und Fernsehen ab. Es ist Pflicht der Schriftsteller, dem Inhalt nach aktuelle und ihrem ideologisch-künstlerischen Wert nach vollkommene Werke zu schaffen.

Die Zeit erwartet von den Meistern der Feder wahre künstlerische Entdeckungen und neue Schöpfungen, in denen sich Wahrheit und Realismus in all ihrer Vielfalt, Dramatik und Größe widerspiegeln würden.

Weder die Partei noch das Volk brauchen schwülstige Vielschreiberei oder sozialthematheatische Kleinkrämerlei, Konjunkturrittertum oder engstirnigen Praktizismus, hieß es auf dem XXVII. Parteitag. In diesem Zusammenhang steigt zusehends die Rolle der literaturkünstlerischen Kritik, die berufen ist, die sorglose Stimmung und Unterwürfigkeit, die Pflege des Ehrgeizes und der Ambitionen der Autoren abzuschütteln.

Der politische Kurs der Partei, gezielt auf die größtmögliche Aktivierung des menschlichen Faktors, bringt die künsten Lösungen und energischsten Taten hervor. Er eröffnet den Schriftstellern, Poeten, Dramatikern, Literaturkritikern, Publizisten und Übersetzern weiten Raum für Schöpferium und erspriehliches Suchen.

Das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei Kasachstans gibt seiner festen Überzeugung Ausdruck, daß die Schriftstellervereinigung Kasachstans das Vertrauen der Partei in Ehren rechtfertigen, einen würdigen Beitrag zu der ihrer Form nach nationalen, ihrem Inhalt nach sozialistischen und ihrem Geist nach internationalistischen kasachischen Kultur leisten wird, daß sie, auch künftig ein Kampftropp der multinationalen Literatur unseres Landes sein und neue Werke schaffen wird, die unsere Wirklichkeit talentvoll widerspiegeln und wahre Patrioten ihrer Heimat erziehen, die stets im Geste der Gegenwart zu handeln bereit sind.

Zentralkomitee der Kommunistischen Partei Kasachstans

## IX. Kongreß der Schriftsteller Kasachstans

Am 10. April wurde in Alma-Ata, im Sitzungssaal des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR, der IX. Kongreß der Schriftsteller Kasachstans eröffnet.

Die Versammelten begrüßten herzlich das Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU und Ersten Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans D. A. Kunajew, die Büromitglieder des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans S. K. Kamalidenow, M. S. Mendybajew, O. S. Mirotschkin, S. M. Mukaschew, die Kandidaten des Büros des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans E. Ch. Gukassow, W. M. Mirotschkin, den verantwortlichen Mitarbeiter des ZK der KPdSU N. N. Mitrofanow, den Sekretär des Vorstands des Schriftstellerverbands der UdSSR A. S. Iwanow, die Stellvertretende Vorsitzende des Ministerrats der Kasachischen SSR M. M. Achmetowa.

Im Präsidium befanden sich auch bekannte Literaturschaffende aus Moskau, Leningrad, aus den Schwesterrepubliken des Landes, Vertreter der Partei- und Staatsorgane, Leiter der Künstlerverbände.

Mit großer Begeisterung wurde das Politbüro des Leninschen Zentralkomitees der KPdSU zum Ehrenpräsidium gewählt.

Mit Beifall nahmen die Versammelten das Grüßschreiben des Zentralkomitees der Kommu-

nistischen Partei Kasachstans an den IX. Kongreß der Schriftsteller Kasachstans auf, es wurde vom Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans S. K. Kamalidenow in seiner Ansprache verlesen.

Den Rechenschaftsbericht über die Ergebnisse der literarischen Tätigkeit und die Aufgaben der Schriftsteller im Sinne der Beschlüsse des XXVII. Parteitages der KPdSU und des XVI. Parteitages der Kommunistischen Partei Kasachstans erstattete der Stellvertreter des Schriftstellerverbands der Republik O. O. Sulejmenow, den Bericht der Revisionskommission — ihr Vorsitzender A. Shamischew.

Auf dem Kongreß wurde konstatiert, daß die Schriftsteller Kasachstans die Beschlüsse des höchsten Forums der Kommunisten unseres Landes einmütig billigen, ihre schöpferischen Kräfte auf die Schaffung ideenreicher, unserer Gegenwart würdiger künstlerischer Werke und auf die Vergrößerung des Beitrags zur ideologischen und moralischen Erziehung der Werktätigen konzentrieren. Es wurde die Entschlossenheit zum Ausdruck gebracht, das Talent und die Begabung der Literaturschaffenden aktiver und erspriehlicher der Beschleunigung der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung der Gesellschaft und der erhabenen Sache des kommunistischen Aufbaus zu widmen. (KasTAG)

Wirtschaftsleben — kurzgefaßt

IHREN HALBJAHRSPLAN erfüllen die Tierzüchter des Mitschurin-Sowchos, im Gebiet Ostkasachstan. Das durchschnittliche Liefergewicht je Rind liegt bei 429 Kilogramm.

Erfüllt wurde auch die Quartal-aufgabe für die Milchproduktion. ALS ERSTE im Sowchos „Njamja Sowelow“, Gebiet Kustanai, ist die Schäferbrigade von Shaksalyk Rachimshapow zum Kollektivvertrag und zur wirtschaftlichen Rechnungs-

führung übergegangen. Sämtliche Herde wird jetzt von nur 10 Personen betreut. Gute Ergebnisse bringt auch die Wintermalgung der Schafe.

VORFRISTIG — in vier Jahren — will das Kollektiv der ersten Brigade des Sowchos „Progreß“, Gebiet Koktshetaw, seinen Fünfjahresplan beim Getreideverkauf an den Staat erfüllen. Dazu soll die Anwendung der Intensivtechnologie am meisten beitragen.

Am 19. April — kommunistischer Subbotnik

## Vielfältige Aktivitäten zum Arbeitsfest

In allen Produktionskollektiven der Republik bereitet man sich mit großem Enthusiasmus auf den Leninschen Unionssubbotnik vor. In den Betrieben, Kolchosen und Sowchosen, in den Bau- und Transportbetrieben sind Stäbe des Subbotniks gebildet worden; man übernimmt auch konkrete Verpflichtungen für den Tag des Arbeitsfestes. Es wird alles getan, damit jedes Kollektiv die Möglichkeit hat, höchste Arbeitsproduktivität zu erzielen.

Produktionsvorlauf geschafft

Die Werktätigen der Agrar-Industrie-Vereinigung des Rayons Arkalyk, Gebiet Turgai, kommen ihren Plänen im Verkauf tierischer Erzeugnisse erfolgreich nach. Das in den Tagen der Arbeit des XXVII. Parteitages der KPdSU eingeschlagene Produktionstempo halten viele Kollektive auch jetzt ein. 10 von den 14 Agrarbetrieben des Rayons haben ihren Quartalplan der Fleischlieferung vorfristig erfüllt. An den Staat wurden mehr als 700 Tonnen Rind-, Schweine-, Hammel- und Geflügelfleisch realisiert.

Ein großer Teil der Erzeugnisse wird in höchster Qualitätskategorie geliefert. Das Durchschnittsgewicht eines Mastochsen beläuft sich im Rayon auf 420 Kilogramm und in einzelnen Betrieben auf 450 bis 470 Kilogramm.

Die Viehzüchter des Rayons unterstützen die Initiative der Moskauer, am 19. April einen kommunistischen Subbotnik durchzuführen, und ringen um eine vorfristige Erfüllung des Viermonatsprogramms sowie um sparsame Nutzung von Rohstoffen. Am Tag des kommunistischen Subbotniks wird man mit eingespartem Strom und Materialien arbeiten.

Melioratoren bereiten sich vor

Die Melioratoren der Verwaltung des Nisne-Uralsker Bewäs-

serungssystems beschlossen, den Tag des Leninschen kommunistischen Subbotniks als einen Tag hochproduktiver Aktivistenarbeit zu gestalten. Am „Roten Subbotnik“ werden alle Brigaden der Verwaltung teilnehmen. Die meisten Werktätigen werden ihren üblichen Plänen nachgehen. An diesem Tag wird man die Wärmeleitung auf dem ganzen Territorium ausbessern. Zehntausende Kubikmeter Wasser sollen in die Kanäle gepumpt werden.

Antwort durch Taten

Aktiv bereitet sich auf den kommunistischen Subbotnik das Kollektiv des Autoreparaturwerks von Dshambul vor. Auf die Beschlüsse des XXVII. Parteitages der KPdSU mit konkreten Taten antwortend, haben die Arbeiter und Angestellten des Betriebs vorgesehen, an diesem Tag ihre Pläne bedeutend zu überbieten und einen Teil der Erzeugnisse mit gesparten Ressourcen zu produzieren.

Am Arbeitsfest werden sich etwa 450 Werktätigen aller Hauptabteilungen und Produktionsbetriebe beteiligen. Sie haben beschlossen, die Technik zu überholen und Ersatzteile für sie im Werte von 24 200 Rubel zu produzieren. An den Fonds des zwölften Planjahrhüftes wollen sie etwa 3000 Rubel überweisen.

Mit gesparten Ressourcen

Etwa 300 Arbeiter des Schiffreparaturwerks Gurjew werden am Subbotnik teilnehmen.

Das Kollektiv hat sich verpflichtet, an diesem Tag Erzeugnisse im Werte von 1 000 Rubel zu produzieren, überplanmäßig acht Dreiweggehähne und 15 Laderollen zu überholen.

Mit gesparten Materialien, Brennstoff und Elektroenergie

werden die Brigade von G. Nasarenko sowie die Zimmerleute J. Koblanow, A. Kosmin und andere arbeiten.

Der Betrieb plant, an den Fonds des Subbotniks 900 Rubel zu überweisen.

Einmütiger Einsatz

Das Kollektiv der Verwaltung „Promstroj“, Trust „Pribalschastrot“, bereitet sich gleich allen Sowjetmenschen vor, den 116. Geburtstag W. I. Lenins würdig zu begehen.

Nach erfolgreichem Abschluß des elften Planjahrhüftes, arbeitet es auch in diesem Jahr auf Hochtouren. So wurde der Umfang der Bau- und Montagearbeiten für die ersten drei Monate des Jahres zu 107,8 Prozent erfüllt. Die Leistung je Arbeiter ist um 17,8 Prozent höher als die geplante.

Sieger im Wettbewerb für das erste Quartal ist in der Verwaltung die Montagearbeiterbrigade M. Kukejew, die ihr Monatsoll um fast ein Drittel überboten hat. Zu den Besten zählt auch die Brigade von W. Zimmermann. In diesen Brigaden weiß man jede Minute Arbeitszeit zu schätzen, und versteht es, jedes Kilogramm Rohstoff und Materialien sparsam zu verbrauchen. Hier wird man am Tag des Subbotniks mit gesparten Ressourcen arbeiten.

Produktionsaufgebot der Kraftfahrer

Das Kollektiv des Kfz-Betriebs von Sary-Agatsch, Gebiet Tschimkent, steht dem Beispiel der Moskauer Werktätigen folgend, im Arbeitsaufgebot zu Ehren des 116. Geburtstags von W. I. Lenin.

Im breit entfalteten Wettbewerb um die Intensivierung der Güterbeförderungen sind die Veteranen A. Gladyschew, W. Hermann, A. Kusbejew, J. Mirsa und W. Agejew den anderen voran. Zusätzliche Hänger nutzend, haben sie die Ladefähigkeit der Kraftwagen bedeutend vergrößert. Ihr Monatsoll erfüllen sie stets zu 135 Prozent und sparen dabei Treib- und Schmierstoffe ein.



Die Kommunistin Rosalia Woloschina (im Bild) ist die beste Näherin in der zweiten Abteilung der Bekleidungsfabrik „40 Jahre Komsomol“, Lehrmeisterin der Jugend und Abgeordnete des Kokschetawer Stadtsowjets der Volksdeputierten. Die Brigade, in der Rosalia Woloschina arbeitet, ist eine der angesehensten im Betrieb und hat ihre zum XXVII. Parteitag der KPdSU übernommenen Verpflichtungen in Ehren erfüllt.

Heute wird um die Einhaltung eines hohen Arbeitstempas an allen Abschnitten gerungen. Es ist unter anderem vorgesehen, die Aufgaben für die ersten sechs Monate mit Vorsprung zu erfüllen.

Foto: Wladislaw Cholin

## Pulsschlag unserer Heimat

Ukrainische SSR

Vorteilhafte Futterrationen

Die Verwendung nahrhafter, durch getreidefreie Zusatzmittel bilanzierter Futtermischungen, helfen den Viehzüchtern des Rayons Pologi im Gebiet Saporoschje, Kraftfutter zu sparen und die Leistung der Schweine bei der Mast zu erhöhen.

Früher überwog das Kraftfutter in den Rationen. Jetzt wurde es zu 40 Prozent durch Futtermischungen — kombiniertes Garfutter, Wurzelfrüchte, Heu, Erbsen- und Grünmehl — ersetzt. Bei solcher Fütterung vergrößerte sich auch, wie die Praxis erwies, das Aufzuchtgergebnis und die Erhaltung der Jungtiere. Die Gewichtszunahmen sind

um durchschnittlich 33 Prozent gestiegen. Solche Rationen helfen nicht nur Kraftfutter sparen, sondern auch die Mastdauer um drei bis vier Monate verkürzen.

In vielen Farmen des Gebiets Saporoschje ist man zu Rationen aus mehreren Komponenten übergegangen. Dadurch wird man jährlich so viel Kraftfutter sparen können, das für die Erzeugung von 12 000 Tonnen Schweinefleisch ausreicht.

Aserbaidshansische SSR

Familien-Auftragsbrigade

Eine der Milchfarmen im Sowchos „Samed Wurgun“ wird von den Werktätigen dieses Agrarbetriebs als Familienfarm bezeichnet. Sie wird vom Familienvater M. Abdullajew geleitet und hat die Aufgaben der sechs

Monate bereits erfüllt.

Es ist knapp ein halbes Jahr her, seitdem die Familie Abdullajew mit der Sowchodirektion einen Vertrag über die Betreuung der Farm mit 300 Kühen abgeschlossen hatte. Gemäß diesem Vertrag hat der Betrieb die Brigade mit der nötigen Technik versorgt und liefert nun regelmäßig das Futter an. Für die Viehzüchter sind günstige Arbeits- und Lebensbedingungen geschaffen und ist ein Haus gebaut worden. Die Familienbrigade hat sich verpflichtet, von jeder Kuh jährlich nicht weniger als 2 500 Kilogramm Milch zu erhalten. Sind die Leistungen höher, so bezahlt der Sowchos die überplanmäßige Produktion, ausgehend von den für den individuellen Sektor festgelegten Preisen. Das fördert die materielle Interessiertheit und die Verantwortung der Viehzüchter für das Endergebnis.

Moldauische SSR

Hochbauten im Stadtbild

Das auf dem Friedensprojekt von Kischinow — seiner Hauptverkehrsader — errichtete 24geschossige Wohnhaus ist zu einer weiteren Zierde der Stadt geworden.

Der Hochbau wurde aus monolithischem Stahlbeton aufgeführt. Für jeden Stock brauchten die Bauarbeiter nur drei Wochen. Nach diesem effektiven Verfahren wurden in Moldawien, dessen Nachbarschaft mit dem Karpaten erhöhte Forderungen an die Erdbebensicherheit der Bauanlagen stellt, etwa 100 Gebäude errichtet. Das Hochbauwesen ermöglicht es, an ergiebigen Schwarzerdflächen zu sparen.

Zugleich wird ein hohes Niveau der Industrialisierung der Bauproduktion und große Vorteilhaftigkeit erzielt.

# Der Bauer und seine Nebenwirtschaft

Andreas Jauffmann, Deputierter des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR, ist bereits das elfte Jahr Vorsitzender des Volkswirtschaftlichen Komitees des Rayons Kustanai. Dem Anteil der landwirtschaftlichen Produktion nach ist der Rayon einer der größten von den 14 Rayons des Gebiets.

Unser Korrespondent Jakob GERNER sprach mit Andreas JAUFFMANN über die Rolle und Bedeutung der weiteren Entwicklung der individuellen Nebenwirtschaften im Rayon. Nachstehend das Gespräch.

Vor rund einem Jahr sprachen wir mit Ihnen über die Leistungen des Rayons im Anbau von Überschüssen tierischer Erzeugnisse. Zehn Jahre später ist der Plan zu 120 Prozent erfüllt. Unlängst erfuhren wir von der neuen Initiative der Werktätigen des Dorfsowjets Alexandrowka. Es geht dabei um die weitere Steigerung des Milchankaufes von den individuellen Nebenwirtschaften.

Der Dorfsowjet Alexandrowka erwies sich in dieser Sache als einer der aktivsten und hatte allen Grund, mit dieser Initiative aufzutreten. Der individuelle Sektor lieferte im vergangenen Jahr 5 823 Dezitonnen Milch. Im Dorf werden 2 700 Stück Vieh, darunter 800 Kühe gehalten. Übrigens ist das nicht der einzige Ort, in dem die Entwicklung der Hauswirtschaft im rechten Gleis ist. Durch die korrekte Regelung dieser Frage konnte der Rayon insgesamt fast 5 000 Tonnen Milch und etwa 1 500 Tonnen Fleisch zusätzlich zum Plan liefern. Das ist ein spürbarer Beitrag zur Erfüllung des Lebensmittelprogramms.

Sie sprachen eben von einer korrekten Regelung der Nebenwirtschaften der Werktätigen. In diesem Zusammenhang erinnere ich mich an die zahlreichen Briefe, die in der Redaktion während der Besprechung der Parteikonflikte einliefen. Manche Leser wiesen auf die negativen Erscheinungen hin, die infolge der raschen Entwicklung der Nebenwirtschaften unter den Dorfwerktätigen zu beobachten sind. Diese Meinung gilt nicht in Betracht zu ziehen, wäre wohl falsch. Ob wir da nicht zu weit gehen, indem wir dem Bauern breite Möglichkeiten für die Entwicklung seiner Hauswirtschaft bieten? Es hat sogar Meinungen gegeben, daß die enorme Entwicklung der individuellen Nebenwirtschaft zu einer Abweichung von den Normen der sozialistischen Ökonomie führen könnten.

Solch eine Gefahr besteht nicht. Vor allem, weil der Boden, auf dem der Bauer arbeitet, dem Staat gehört. Auch die Wiesen, die Düngemittel, die Technik, das Futter — all das ist gesellschaftliches Eigentum. Der Bauer verrichtet nur die Arbeit, die sich dann mehr oder weniger zurückzahlt.

Die Sowjets verfügen über weitgehende Vollmachten und können zu jeder Zeit die Entwicklung der Hauswirtschaft regulieren, besser gesagt, sie sind verpflichtet, die Situation auf allen Etappen unserer Entwicklung zu beherrschen und nötigenfalls unterschiedliche Maßnahmen zu treffen.

Der Vorstandsvorsitzende eines Kolchos im Gebiet Semipalatinsk klagte mir vor Jahren darüber, daß die Dorffrauen für die gesellschaftliche Produktion schwer zu gewinnen seien. Sie ziehen sich immer mehr in ihre Hauswirtschaften zurück. Dann erforschten die Spezialisten die Situation, und es ergab sich folgendes Bild: eine Frau, die den Tag über im eigenen Haushalt wirtschaftet, verdient durchschnittlich pro Tag doppelt soviel, als wenn sie in der gesellschaftlichen Produktion tätig gewesen wäre. Was möchten Sie dazu sagen?

Genau hier ist der Hund begraben. Die Arbeitsorganisation auf dem Lande läßt heute noch viel zu wünschen übrig. Wir brauchen uns da nichts vorzumachen — würde die Landwirtschaft den Bedarf an Nahrungsmitteln decken, dann würde der Erlös aus der individuellen Nebenwirtschaft kaum in Rechnung kommen. Einstweilen aber ist die weitere Entwicklung der individuellen Nebenwirtschaft eine Notwendigkeit des Tages.

Gewiß beraubt sich jeder Bauer, der nach der Arbeit noch im eigenen Hof zu tun hat, in gewissem Maße seiner Freizeit, die der weiteren geistigen und kulturellen Entwicklung dienen könnte. Andererseits aber ist die Nebenwirtschaft, das Grundstück beim Haus oder die Datsche ein wirksames Mittel der Erziehung der Kinder zur Arbeit.

Ich weiß, es gab mal Zeiten, als man im Kart-Ma-Kolchos die Menschen nur schwer zur Arbeit in der Viehzucht gewinnen konnte. Heute sieht es ganz anders aus. Um die Stelle eines Kälberwärters beispielsweise (mag es auch ungewöhnlich klingen) muß man sich nicht jetzt bewerben.

Das spricht eben davon, daß sich die Arbeitsbedingungen verbessert haben. Der Vorstand des genannten Kart-Ma-Kolchos sorgt auch für die Erleichterung der Arbeit in den Hauswirtschaften, z. B. erteilt den Bauern die nötige Technik bei dem Kartoielanbau auf den Hausgrundstücken und bei der Kartoffelernte.

Diese Kooperation der gesellschaftlichen und der individuellen Produktion wird heutzutage sehr unterstützt und ist äußerst vorteilhaft, wie für den Bauern so auch für den Betrieb. Nicht immer hat die Frau als Mutter einer kinderreichen Familie die Möglichkeit, zur Arbeit zu gehen, manche noch rüstigen Rentner ziehen sich vom Leben des Betriebs zurück, auch die Schüler der Oberklassen wissen manchmal nicht, wohin mit der Freizeit. Für all diese Menschen gibt es Beschäftigung in der Hauswirtschaft, wenn die Beziehungen zwischen dem Betrieb und der individuellen Nebenwirtschaft richtig gestaltet werden. Eben darauf wurde extra im Bericht des Genossen M. S. Gorbatschow an den XXVII. Parteitag hingewiesen, wo es über die Aktivierung der Rentner und anderer, in der gesellschaftlichen Produktion nicht eingesetzten Arbeitskräfte, geht.

Daß die individuellen Nebenwirtschaften heute weiterentwickelt werden müssen, unterliegt wohl keinem Zweifel. Das Leben hat das bestätigt, die Parteikonflikte orientieren uns darauf, wie lange aber wird das dauern? Ich meine, wann wird der Bauer von der Notwendigkeit bereit, eine Nebenwirtschaft zu führen? Man könnte annehmen, wenn das Lebensmittelprogramm gelöst sein wird, dann fällt das Problem der Hauswirtschaft von selbst weg, inwieweit ist diese Meinung berechtigt?

## Dein Standpunkt im Leben

# Das Ganze stets im Blick behalten

Ingenieur einer großen Bauverwaltung. Der Posten ist nicht der leichteste und gewiß kein einfacher. Der Ingenieur muß viel wissen und viel können. Das Ansehen einer heutigen Baustelle schafft die Bauqualität. Auch gibt es da zahlreiche komplizierte Aggregate, Kräne, Mechanismen und alle Ausrüstungen sollen intakt bleiben und ohne Unterbrechung funktionieren.

Für all diese Technik und die Menschen, die mit ihr arbeiten, ist der Ingenieur zuständig. Darum ist das ein Problem, sich nicht vom Alltagsstrudel fortblenden zu lassen, den eigenen Arbeitsstil und Platz im Mechanismus der Baustelle ein für allemal zu behaupten.

Ich habe Leiter und Spezialisten getroffen, denen es unmöglich war, auch nur wenige Minuten für ein Gespräch zu finden. Im Banne unzähliger Alltagsorgen, Rechenschaftsberichte, Auskünfte und Ermittlungen, all jener Papiere, ohne die es nicht geht, hatten sie den einzigen Wunschtraum: den vierundzwanzigstündigen Kalendertag um eine oder mehrere Stunden zu verlängern. Solche Menschen sind zu bedauern. Stets mit Arbeit überbürdet — das kommt doch häufig vom Unvermögen, seine Arbeit, die ganze Produktion richtig zu organisieren.

Ingenieur Eduard Höppler steht nicht mehr Zeit zur Verfügung als anderen. Doch er schafft vieles. „Außerlich ruhig, nicht eilig, mit einem anscheinend weichen Charakter, hat er es fertiggebracht, einen Mechanismus des Ingenieurdienstes der Verwaltung zu schaffen, der exakt funktioniert. Hier ein Beispiel.

Art und Weise gelegt. Um nicht jedesmal eine neue Konstruktion für das Anfüllen mit flüssigem Beton zu benötigen, hat man „Blockformen“ angefertigt — eine auselandernehmbare Konstruktion — und jetzt ist die Arbeitsproduktivität auf das Doppelte gestiegen. Alle Erfindungen der Rationalisatoren, Jünger der Praxis, und das bewährt sich.

„Einige Rationalisierungsideen stammen vom Chefingenieur selbst. Doch entwickelt wurden diese häufig unter Zusammenarbeit mit den anderen Mitgliedern des technischen Rates. Ob die Autorenten des Rationalisators durch solche eine Ausarbeitung seiner persönlichen Ideen und Leistungen nicht geschmälert werden?

„Nein. Ich bemühe mich, meine Ideen den Schlossern und Drehern zu übermitteln. Der eine oder andere fügt noch etwas hinzu, und siehe da — kommt etwas wirklich Nützliches heraus. Doch das ist dann schon nicht mehr meine Erfindung, es ist unsere gemeinsame Leistung.“

Das wäre noch ein Prinzip von Eduard Höppler: ein Ingenieur soll die schöpferische Atmosphäre im Kollektiv möglichst unterstützen. Höppler liest viel, sichtet aufmerksam technische Literatur, und wenn dabei eine Idee auftaucht, geht er zu den Arbeitern, die vieles wissen und vieles können und manchmal nur die Andeutung einer Idee brauchen, um etwas zu rationalisieren. Wichtig ist, daß die ursprüngliche Anregung die Menschen veranlaßt, sich aktiv der Suche nach der technischen Lösung anzuschließen. Das regt zum Denken an.

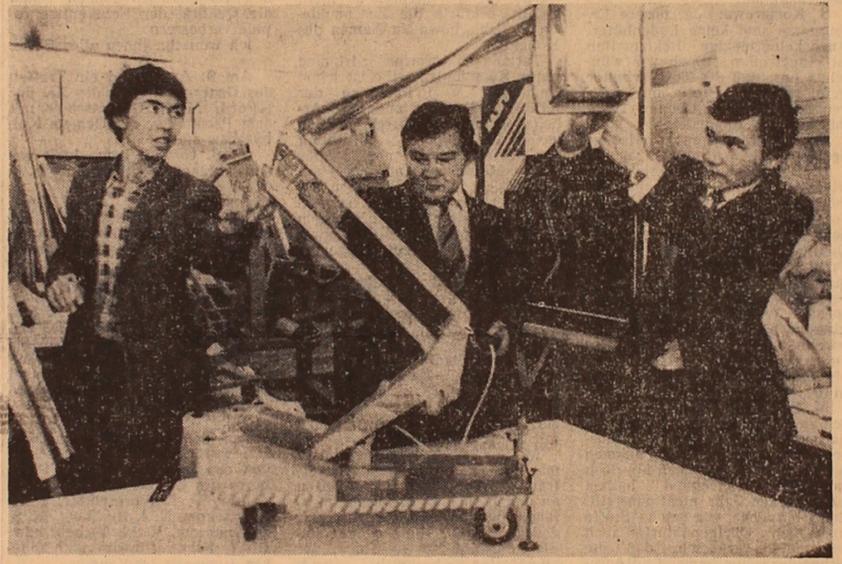
„Es hat uns einfach geblüht, solche einen Ingenieur zu haben“, äußerte sich einmal der Trustf-

ter Leonid Brodski. „Wir verlangen von ihm viel, doch ist ihm auch viel gegeben.“

Die Ansprüche an den Ingenieur sind tatsächlich hoch. Andererseits verfügt der Ingenieur über beachtliche Vollmachten. Fünfzehn Jahre ist er auf den Bauteil des Trusts Pawlodarpromstrol“ beschäftigt. Vom Meister bis zum Chefingenieur, vom Studium am Technikum bis zum diplomierten Ingenieur — das ist eine beeindruckende Dienstleistung, die mit Taten untermauert worden ist. Hunderte dem Betrieb übergebene Objekte, darunter die große Werkhalle der Stahlgießerei des Pawlodar Traktorenwerks, die erste Baufolge der Klärungsanlagen des Werks für Erdölprodukte, Hunderte Wohnhäuser und vieles andere. Und was weiter? Der riesige Mechanismus des Ingenieurdienstes funktioniert praktisch ohne Hemmungen. Bedeutet das vielleicht, daß der Chefingenieur da weniger Sorgen hat? Natürlich nicht. Die Umgestaltung dieses Mechanismus und der Struktur des Ingenieurdienstes muß abgeschlossen werden. In den Brigaden (soll das Amt der Mechaniker aufgehoben werden, deren Pflichten übernehmen die Brigadiere selbst. In der Verwaltung? Volltätigkeit, die jetzt in der Produktion und Ökonomie erscheinen und falls man es für notwendig findet, unternimmt man Umgestaltungen. Das bedeutet, daß dem Chefingenieur noch so manches bevorsteht, daß er alle Hände voll zu tun hat. Macht nichts: ein Ingenieur soll denken...

Helene MEIER, Korrespondent der „Freundschaft“

Pawlodar



## Konstruktionsabteilung der jungen Wissenschaftler

Die Studenten der Konstruktionsabteilung und die jungen Wissenschaftler der Kasachischen Staatlichen Kirow-Universität leisten einen gewichtigen Beitrag zur Schaffung neuer wissenschaftlich-technischer Entwicklungen, neuer Technik und origineller Geräte.

Unsere Bilder: Als Student an der Uni, heute bereits Konstruktionsingenieur im Versuchsbetrieb, beteiligte sich Jesshan Nakičohajew an der Entwicklung eines originellen Hubwerks (im Bild links), die Schöpfer des Hubwerks sind der Kandidat der technischen Wissenschaften Skanderbek Dsholdasbekow aus dem Institut für Mathematik und Mechanik der AdW der Kasachischen SSR und der Lektor am Lehrstuhl für angewandte Mathematik der Universität, Kandidat der technischen Wissenschaften Shumadil Baiguntschenkow; Jelena Gushawina ist Studentin der Geographiefakultät im vierten Studienjahr. Ihre wissenschaftliche Arbeit „Das Kontinentalklima Kasachstans“ wurde mit einem Diplom des Ministeriums für Hoch- und Fachschulwesen der Kasachischen SSR und einer Medaille des Unionswettbewerb der wissenschaftlichen Arbeiten von Studenten ausgezeichnet.



Fotos: KasTAG

# Ein Dorf bekam gute Aussichten

Durch die aufgehende Tür des Dorfkubs dringen Musikklänge in ihrem Fakt machen die Schülerinnen Übungen und beachten aufmerksam jede Bewegung ihrer Leiterin.

„Nichts Besonderes. Einfach die fällige Aerobik-Stunde“, antwortete Raisa Graf auf unsere Frage, was das sei. „Sie werden pünktlich zweimal in der Woche abgehalten.“ Die Klubleiterin Raisa Graf ist ein energiegeladener und rühriger Mensch. Beim Klub gibt es ein Laienkunstkollektiv, das Konzerte für die Dorfeinwohner vorbereitet und sie erfolgreich darbietet. Rege beteiligt sich daran die Viehzüchterin Valentina Rasumenko, Galina Nikitina aus dem Kindergarten sowie die Viehwärterin Woldemar Weber, Serbol Kalijew und andere. Im Klub werden regelmäßig Filme demonstriert und nun auch Aerobik-Stunden abgehalten. Die Mädchen erzählen von ihrer Begelsternung für die rhythmische Gymnastik. Das sind die Schülerinnen Tanja But, Lena Kowalowa, Nella Imanabajewa, Tanja Graf, Marina Schmidt und andere. Gerade sie sind die Zukunft — der morgige Tag — des Dorfes.

„Wir wollen die Langeweile aus unserem Dorf vertreiben, um so mehr als es bei uns viele Jugendliche gibt“, resümierte Raisa Graf.

Und das hört man in einem Dorf, das noch vor kurzem als „unperspektivisch“ galt. „Gegenwärtig weiß hier niemand mehr genau, worauf sein Name Brusslowka zurückgeht. Darum handelt es sich ja auch nicht. Die Lage des Dorfes ist sehr schön. Die Gegend ist hügelig, hier gibt es einen schönen Birkenwald. Vor diesem Hintergrund scheint das Dorf sogar an trüben Tagen hell und festlich geschmückt.“

Doch das Schicksal des Dorfes darf man keineswegs als wolkenbezeichnet. Noch vor sieben Jahren drohte ihm die Gefahr des Verschwindens. Sein oder Nichtsein? Und das, weil das Dorf zu den „unperspektivischen“ zählte.

Man schrieb das Jahr 1978. Im Rayon wurde der neue Sowchos „Woronowski“ gegründet, dem das Dorf Brusslowka als Abteilung beigelegt wurde.

Was wurde nun in diesen Jahren geleistet? Es wurden 56 Wohnungen gebaut, zwölf davon haben Zentralheizung. Der Wohnungsfonds des Dorfes beläuft sich auf 2 737 Quadratmeter. Nicht alle Zentralisierungen der Sowchos können mit solch einem soliden Tempo beim Wohnungsbau aufwarten.

Den Dorfeinwohnern stehen Speisehalle, Kindergarten, Klub, Badehaus, Verkaufsstelle, komplexe Abnahmestelle zur Verfügung. Hier wurden eine Wasser- und eine Wärmeleitung gebaut. Und all diese Objekte errichtete man in der Regiebauweise.

„Ich sage es frei heraus: Ohne die Lösung all dieser Probleme, ohne die Schaffung von Bedingungen für ein vollblütiges Leben wäre unser Sowchos kaum vorangekommen“, sagte der Sowchosdirektor A. Pawljuk. „Der Anteil der Abteilung Brusslowka an der Sowchosbilanz ist beachtlich.“

Die Feldbaubrigade baut auf 3 000 Hektar Getreide und auf 600 Hektar Silagekulturen an. Die Abteilung liefert an den Staat jährlich bis 6 000 Tonnen Getreide, 1 500 Tonnen Milch

Stepan AWDEJUK, Gebiet Koktsetschaw

## Strategie des Fortschritts

# Die Sonne im Dienst der Betriebe

Wie reich an Bodenschätzen unser Land auch sein mag, sind deren Vorräte dennoch nicht unermesslich. Das Gas und das Erdöl erneuern sich nicht und ihre Nutzung als Energiequellen bleibt nicht spurlos für die Umwelt. Deshalb bekunden die Ökologen immer größeres Interesse für solche unerschöpfliche und ökologisch „reine“ Energiequellen wie die Kraft des Windes und der Fluten, die geothermalen Quellen, die Sonnenstrahlung und das Biogas.

Das Institut „Kassantechprojekt“ ist in Kasachstan die Leitzentrale für Probleme dieser Art. Im Mittelpunkt ihrer Aufmerksamkeit stehen die Fragen der Nutzung der Sonnenstrahlen als Energiequelle. Die Spezialisten des Instituts haben vor acht Jahren mit den Arbeiten auf dem Gebiet begonnen und auch schon beachtliche Erfolge erzielt. Es wurden rund 30 Entwürfe von Heliogeniesystemen für Warmwasserversorgung der Häuser, für Entsalzung mineralisierter Gewässer und für Bewässerung von Kul-

turland geschaffen. Die Mitarbeiter des Instituts arbeiten mit der Forschungs- und Produktionsvereinigung „Kasselchomechaniszijsa“, mit Kollegen aus Moskau, Kiew und Taschkent eng zusammen und haben eine Reihe ihrer Entwicklungen bereits in die Praxis eingeführt.

Auf der Milchfarm des Kolchos „40 Jahre Kasachstan“, Gebiet Alma-Ata, wo 280 Tage im Jahr die Sonne scheint, funktioniert eine Sonnenkraftanlage. Mit ihrer Hilfe wird das Wasser zum Spülen der Milchleitungen bis zu 60 Grad erwärmt. An trüben Tagen wird der Elektrokessel eingeschaltet. Die Sonnenkraftanlage ermöglicht es, den jährlichen Verbrauch von Elektroenergie um fast die Hälfte zu reduzieren.

Kürzlich wurden im Institut erstmalig im Lande Typenprojekte von Warmwasserversorgungssystemen speziell für Milchfarmen entwickelt. Die Worte „erstmalig im Lande“ beziehen sich auf viele Entwürfe der Alma-Ataer Spezialisten. Das ist z. B. die Konstruk-

tion einer Sonnenkraftanlage, die unweit von Schewtschenko auf der Halbinsel Mangyschak funktionieren wird. Diese Gegend ist reich an Sonne, doch arm an Wasser, das in der Wüste so notwendig ist. Die Sonnenkraftanlage wird das ganze Jahr hindurch das Wasser aus dem Kaspisee entsalzen und bis 3 000 Kubikmeter Wasser zur Bereisung auf die Gemüsegelder fördern. Die Erfahrungen des Betriebs einer solchen Anlage werden nicht nur für Kasachstan, sondern für alle unsere südlichen Republiken von Nutzen sein.

Im dürrgefährdeten Gebiet Dsheskanag, wo ein großer Schweinezüchtungskomplex entsteht, wird man die Sonnenenergie bei der Futtermittelherstellung nutzen. Die Sonnenkraftanlage in der Nähe der Siedlung Bakanas wird die Gewächshauswirtschaft und im Sowchos „Prudskol“ bei Bar-naul — die Wohnhäuser behelzen. Die Sonne „heizt“ die Badhäuser im kirgisischen Sowchos „Tapschi“ am Issyk-Kul und im

verlässige Reserve der Doppelspeisung dienen. Wesentliches Interesse bekundet man auch in den anderen Republiken für die Entwürfe der Kasachstaner Spezialisten. In vielen Kurorten an der Schwarzmeerküste plant man, die Elektro-kesselhäuser durch Sonnenkessel zu ersetzen. Bald wird man mit dem Projektieren von Sonnenkraftanlagen für die Bergbau- und Aufbereitungs-kombinate in der Region Stawropol, in Usbekistan und Georgien sowie für das Werk für Stahlbetonfertigteile in Dagestan beginnen.

Interessant sind auch die Pläne solcher Entwicklungen, die das Nachwärmen der sekundären Energieressourcen bis zur nötigen Temperatur, — z. B. bei der Verwertung der Wärme der Abgase in Industriebetrieben — durch die Sonne vorsehen. Es wird beabsichtigt, die Sonnenkraftanlagen immer weitgehender in den technologischen Zyklus einzubeziehen, was es ermöglichen wird, 50 bis 70 Prozent elektrischer und Wärmeenergie zu sparen. Im Auftrag des Staatlichen Komitees der UdSSR für Bauwesen begann man mit der Aufstellung von Empfehlungen, wo und mit welchem Effekt man die billige, unerschöpfliche und in ökologischer Hinsicht reine Energie der Sonne nutzen kann.

Valeri POLLE

Tabakowschos „Tschililski“ bei Alma-Ata. Der Anwendungsbereich der Sonnenenergie erweitert sich immer mehr. In der Stadt Turkestan, wo sich die Zweigstelle der Bekleidungs- und Wirkwarenfabrik von Kentau befindet, wurde ebenfalls erstmalig im Lande ein Sonnenergie-System für Warmwasserversorgung des Produktionsbereichs gebaut. Sonnenkessel bedienen die Heißbäder im Sanatorium „Barlyk-Arassan“, Gebiet Semipalatinsk, Küche, Brausen und Wäschereien in Pionierlagern und Betriebskantinen, die Dampfkammern im Werk für Stahlbetonfertigteile. In diesem Jahr werden die Sonnenplatten an helteren Tagen statt der Dieselmotoren funktionieren und auch das Große Teleskop des Astrophysischen Instituts der Akademie der Wissenschaften der Kasachischen SSR, dessen Personal auf dem Antigenen Gebirgspass, in der Höhe von fast 3 000 Metern arbeitet, mit Energie versorgen. Ein vereintes Sonnen- und Brennstoffkesselhaus soll in diesem Jahr auf dem Territorium des Instituts für Ionosphäre im Gebiet Alma-Ata seiner Bestimmung übergeben werden und ein kombiniertes versuchsindustrielles Sonnen- und Kraftwerk wird für die Fernseh-Relaisstation bei der Siedlung Bakanas als eine zu-

# Aus aller Welt Panorama

## In den Bruderländern

### Kann eine Schule Erfinder ausbilden?

BERLIN. Die Frage „Kann eine Schule Erfinder ausbilden?“ wird im Bezirk Schwerin entschieden. Gerade diese Aufgabe stellt das polytechnische Zentrum das beim Schweriner VEB Maschinenbau für Plastproduktion besteht und löst sie erfolgreich. Hier beschäftigen sich einmal in der Woche die Schüler der 8. und 9. Klasse verschiedener Schulen, die Neigung zu technischem Schaffen

haben. Unser Ziel, sagte der Leiter des Zentrums P. Wiese, besteht darin nicht nur die Freizeit der Jugendlichen, die zur Technik veranlagt sind, sinnvoll auszufüllen, sondern sie auch für gesellschaftlich-nützliche Tätigkeiten vorzubereiten und so zu erziehen, daß sie in der Avantgarde der Bewegung um die Steigerung der Arbeitsproduktivität und der Arbeitsqualität schreiten. Die zu Jahresbeginn in Schwe-

### Treue zum Geist von Genf

Die Bereitschaft zu einem neuen sowjetisch-amerikanischen Gipfeltreffen, die der Generalsekretär des ZK der KPdSU M. S. Gorbatschow in seiner Rede vor den Werktätigen der Stadt Togliatti bekräftigte, sei ein Beweis für die konsequente Haltung der Sowjetunion. Das erklärte Richard Morford, ehrenamtlicher Exekutivdirektor des Nationalrates für amerikanisch-sowjetische Freundschaft in einem TASS-Interview. Morford hob hervor, die Sowjetunion strebe zielstrebig danach, den Geist von Genf mit Leben zu erfüllen und daß das neue Treffen dem Frieden realen Nutzen bringe. Die Erklärung des sowjetischen Repräsentanten wiederholte voll und ganz die Unterstellungen der amerikanischen Administration, die lediglich ein Vorwand für die Fortsetzung des sinnlosen Wettrennens, die Verwirklichung des berüchtigten „Sternenkrieg“-Programms und die Untergrabung der Genfer Vereinbarungen seien, hob Richard Morford hervor.

### Wettbewerb sporn an

BUKAREST. In den Industriebetrieben Rumäniens wurde der sozialistische Wettbewerb anlässlich des 65. Jahrestags der Gründung der RKP entfaltet, den man am 8. Mai dieses Jahres begehen wird. Die Werktätigen der Betriebe und Fabriken, der Industrie- und Bergbau- und Grubenverwaltungen und der Eisen- und Stahlwerke, die die Ehre des Parteibilliums die Auflagen des laufenden Jahres und des gesamten Fünfjahresplans vorfristig zu erfüllen und starten Initiativen zur Verbesserung der Qualität der Produktion zur Steigerung der Arbeitsproduktivität, der Produktionseffektivität und zur Einführung der Errungenschaften des wissenschaftlich-technischen Fortschritts. Auch die Betriebe des Kreises Galati haben den Plan des 1. Quartals vorfristig erfüllt. Die Werktätigen des Kreises haben Erzeugnisse für mehr als 100 000 Leu produziert und somit viele überplanmäßige Ausrüstungen für die Landwirtschaft, Zerspanungsmaschinen und Stahlbetonfertigteile geliefert. Mit Unterbreitung des Zeitplans wird auch Produktion für den Export geliefert, darunter Schiffe für die Sowjetunion.

### Präzise Maschinen der „Kovosvit“

PRAG. Dank der beruflichen Meisterschaft, den kühnen ingenieurtechnischen Lösungen und der weitgehenden Auswertung der Erkenntnisse der Wissenschaft hat die Werkzeugmaschinenbau-Vereinigung „Kovosvit“ in der tschechoslowakischen Stadt Sezimovo-Ustí den Ehrentitel „Leitbetrieb der Branche“ errungen. In seinen Abteilungen wurde mit der Serienfertigung numerisch gesteuerte Werkzeugmaschinen neuen Typs begonnen. Ihre wichtigsten Vorzüge sind Präzision bei der Bearbeitung von Maschinenteilen, Universalität und Betriebssicherheit.



SOFIA. Dieses Denkmal, gewidmet dem 1300. Jahrestag der Gründung Bulgariens, ist im Park vor dem Kulturpalast „Sofia“ eröffnet worden. Foto: TASS

### Vordringliche Aufgabe

BUDAPEST. Die Entwicklung des Landmaschinenbaus und die Vertiefung der Zusammenarbeit und Spezialisierung mit den Betrieben der RGW-Mitgliedsländer in diesem Bereich ist eine vordringliche Aufgabe der Volkswirtschaft der UVR in diesem Planjahr. Im Rahmen des vor kurzem angenommenen Programms der Vervollkommnung der Produktion wird eine umfassende Rekonstruktion vorgenommen und eine moderne Technologie in den Maschinenbaubetrieben von Budapest, Győr und anderen Städten des Landes eingeführt. Gegenwärtig werden im Agrarsektor der Wirtschaft der Republik mehr als 1 300 Arten von Maschinen angewandt; ein bedeutender Teil davon wurde in den Betrieben der sozialistischen Bruderländer, größtenteils in der Sowjetunion gebaut. Im bevorstehenden Planjahr soll die Produktion moderner Landtechnik in der UVR um 30 Prozent anwachsen.

## Dieser unwissende Herr Todenhöfer...

Je entschiedener die internationale friedliebende Öffentlichkeit den Komplex der sowjetischen Vorschläge unterstützt, die darauf gerichtet sind, die vom Imperialismus aufgezwungene materielle Kriegsvorbereitung zu stoppen und rückläufig zu machen, desto erbitterter wirken diesen Vorschlägen jene Kreise im Westen entgegen, die an einer Entspannung nicht interessiert sind. Die von ihnen gewählte Methode ist nicht neu: Unverfroren die Tatsachen völlig auf den Kopf stellend, versucht man, die Bedeutung der sowjetischen Initiativen abzuwerten und die Aufrichtigkeit der sowjetischen Appelle in Zweifel zu ziehen. Eine weitere Bestätigung dafür ist die vom Bundestagsabgeordneten Jürgen Todenhöfer in Bonn abgegebene Erklärung.

Wie aus Pressemeldungen hervorgeht, beabsichtigt Herr Todenhöfer, Moskau im Rahmen einer Bundestagsdelegation einen Besuch abzustatten. Und da er Vertreter der CDU-CSU-Fraktion für Fragen der Abrüstungspolitik ist, ist es völlig legitim, daß er sich eben für dieses Problem interessiert. Aber worüber ist denn nun Jürgen Todenhöfer eigentlich besorgt? — darüber, wie Bonn wirklich zu einem realen Fortschritt bei der Abrüstung beitragen kann und was getan werden muß, damit das Weltfrieden nicht auf den Weltfriedhof übergriffen? Nein, man höre und staune, Herr Todenhöfer hat die Absicht, seinen Besuch in Moskau dafür zu benutzen, um die „Ernsthaftigkeit“ der von der Sowjetunion unterbreiteten Abrüstungsvorschläge zu ergründen. Er behauptet, daß diesen sehr weitreichenden Erklärungen über Abrüstung bisher leider keine konkreten Taten gefolgt wären.

Das ist fürwahr merkwürdig: Während die ganze Welt, die Öffentlichkeit aller Länder, einschließlich der BRD, das sowjetische Friedensprogramm umfassend erörtert und die wichtigen und ganz konkreten Schritte der UdSSR zur Realisierung dieses Programms begrüßt, hat Herr Todenhöfer, der — wie bereits erwähnt — CDU-CSU-Abrüstungsexperte ist, von all diesen Schritten nicht die geringste Ahnung. Glaubt man seinen Worten, so ist er nicht darüber unterrichtet, daß die UdSSR ihr einseitiges Moratorium für die nuklearen Explosionen bereits zweimal verlängert und vorgeschlagen hat, unverzüglich Verhandlungen über die völlige Einstellung der Nukleartests aufzunehmen. Es hat den Anschein, als wären ihm weder die von der UdSSR unterbreiteten Vorschläge zu Mittelstreckenraketen noch die dem Westen weit entgegenkommenden sowjetischen Kompromißvorschläge in Wien und Stockholm bekannt. Seltsamerweise hat er auch gar nichts von der Erklärung der UdSSR vom 15. Januar gehört, die einen konkreten und klaren Plan zur Beseitigung der Massenvernichtungswaffen und zur Reduzierung der anderen Rüstungen auf ein für die Verteidigung notwendiges Maß enthält.

Übrigens sind Herrn Todenhöfer — wenn man, wie gesagt, seinen Worten glaubt — nicht nur diese Dinge eingegangen. Denn bei seiner zur Schau getragenen Sorge darum, daß den Abrüstungsappellen konkrete Aktionen folgen, erwähnt er merkwürdigerweise mit keinem Wort die Haltung der USA und der

NATO, einer Haltung, die doch genügend Anlaß dazu bietet, den krassem Gegensatz zwischen Wert und Tat anschaulich vor Augen zu führen. Sind es doch die USA, die bis heute noch den Appell der UdSSR zur Einstellung der Kernwaffenversuche unbeantwortet lassen, wenn man nicht den Vorschlag als Antwort gelten läßt, nicht das Verbot der Erprobung, sondern den Prozeß der Weiterentwicklung von Kernwaffen zu „kontrollieren“.

Die USA und ihre Verbündeten in der NATO, vor allem die BRD, die große Worte über die Notwendigkeit der Rüstungskontrollverleihen, setzen den Kurs auf die Vorbereitung von „Sternenkriegen“ fort. Der Präsident der USA, der die vor einem halben Jahr in Genf angenommene gemeinsame sowjetisch-amerikanische Erklärung unterschrieben hat, in der klar gesagt wird, daß ein Nuklearkrieg unzulässig ist und daß die Seiten keine militärische Überlegenheit anstreben, hat bis heute auf den von der Sowjetunion unterbreiteten einfachen und klaren Plan der etappenweisen Reduzierung und Liquidierung der nuklearen Arsenale keine eindeutige Antwort gegeben...

Nun, bei Herrn Todenhöfer geht aber auch kein gar nichts auf, wenn er seine „Besorgnis“ über die Haltung der UdSSR demonstriert. Der „Experte“ der CDU-CSU, der seit langem als Spezialist für das Ablassen verschiedener Fälschungen nicht gerade auf beneidenswerte Art und Weise berühmt geworden ist, versucht durch plumpe Propagandatricks die Ernsthaftigkeit und den konstruktiven Charakter der sowjetischen Initiativen in Zweifel zu ziehen. Damit erreicht er, aber nur eins: Er präsentiert sich erneut in der Rolle des Nachbeters jener Kreise im Westen, vor allem in den USA und in der BRD, die nicht Frieden und Abrüstung, sondern das genaue Gegenteil anstreben.

Juri KORNILOW, TASS-Kommentator

BRD. In der westdeutschen Stadt Wackersdorf, wo mit dem Bau eines Betriebs für Verarbeitung von Nuklearabfällen begonnen wurde, fand eine mächtige Protestkundgebung gegen den Anschluß der BRD an die amerikanischen Pläne der Militarisierung des Weltraums statt. Unter den Demonstranten gab es auch Verhaftete. Unser Bild: Teilnehmer der Protestkundgebung in Wackersdorf. Foto: TASS



### Stammesversammlung der Pashtunen

Die Stammesversammlung (Dshirgah) der Pashtunen hat in Kabul begonnen. Über die Lage im Siedlungsgebiet der Stämme, die historischen Traditionen und Rechte der Pashtunen und der Belüstehten und über ihren Kampf für Freiheit und Unabhängigkeit sprach Haji Munschi Sahargol, Mitglied des Präsidiums der Stammesversammlung, vom Stamm der Momand.

Haji Munschi Sahargol verwies darauf, daß die Kräfte des Imperialismus und der Reaktion seit dem Sieg der Aprilrevolution eine feindselige Haltung gegenüber Afghanistan eingenommen haben und einen unerklärten Krieg gegen das Land entfesselt. Sie versuchten, den Prozeß fortschrittlicher Umwälzungen zu unterminieren. Auch die Pashtunenstämme seien zum Objekt der Aggression geworden. Das Militärregime in Islamabad habe entgegen dem Willen und Wunsch des pakistanischen Volkes 120 Lager im Siedlungsgebiet der Stämme eingerichtet, in denen afghanische Konterrevolutionäre ausgebildet werden.

Haji Munschi Sahargol würdigte die prinzipiellste Haltung der Sowjetunion zum gerechten Kampf der Pashtunenstämme gegen die Aggression Pakistans. Mit Afghanistan verbinde die Pashtunenstämme eine traditionsreiche und unverbrüchliche Freundschaft.

### Negativer Einfluß transnationaler Unternehmen

Eine Sitzung der UNO-Kommission für transnationale Unternehmen hat in New York begonnen. Viele Delegierte kritisieren den negativen Einfluß der transnationalen Unternehmen auf die Wirtschaft der Entwicklungsländer und die rücksichtslose Ausbeutung freigelegter Länder durch diese Unternehmen. Die westlichen Konzerne streichen jährlich allein durch die Manipulation der Export- und Importpreise Profite im Wert bis zu 100 Milliarden Dollar ein. Die Kommission wird sich außerdem mit negativen Folgen ergeben Beziehungen der Monopole zum Regime Pretorias für die Wirtschaft des von den südafrikanischen Rassistens besetzten Namibias befassen. Sie wird auf ihrer Sitzung auch dem Stand der Verhandlungen über die Ausarbeitung eines „Verhaltenskodexes“ für transnationale Unternehmen große Aufmerksamkeit schenken, der ihrer Willkür auf den internationalen Märkten Schranken setzen würde.

## Nach dem Handelskrieg nun der Währungskrieg

Die Finanzminister der EG-Länder haben auf ihrem Treffen in den Niederlanden beschlossen, eine weitere Anpassung der Wechselkurse im europäischen Währungssystem vorzunehmen. Die D-Mark der niederländischen Gulden, der belgisch-luxemburgische Franc und die dänische Krone wurden aufgewertet und der französische Franc abgewertet. Unter anderem soll Frankreich durch die Kursänderungen unterstützt werden. Die neuen Wechselkurse spiegeln wohl aber mehr das Streben der Länder des „gemeinsamen Marktes“ wider, sich dem amerikanischen Handels- und Währungsdruck, der in letzter Zeit äußerst rücksichtslos ausgeübt wird, zu widersetzen.

Der Versuch Washingtons, den EG-Ländern in ihrem landwirtschaftlichen Handelsbereich zu diktieren, und das Streben der USA, sich im Westen die Rolle des höchsten Richters in allen Fragen anzumaßen, auch in wirtschaftlichen, mußte in Westeuropa verständlicherweise Unmut hervorrufen. Der „tollwütige amerikanische Wolf fletscht wieder die Zähne“ — diese Feststellung der belgischen „Cite“ ist typisch für die Reaktion der Länder Westeuropas, die das Vorgehen der USA als Streben werten, die Landwirtschaftspolitik der EG zu torpedieren, die Handelspositionen ihrer Rivalen auf den Weltmärkten zu verschlechtern und zugleich ihre eigenen Außenhandelsprobleme auf Kosten der Verbündeten zu lösen.

Die EG warf den USA „Handelskrieg“ vor. Nach Angaben der „Frankfurter Allgemeinen“ haben die Außenminister Frankreichs und der Bundesrepublik bei ihrer Begegnung in Bonn gemeinsame Aktionen gegen die Handelsbeschränkungen der USA vereinbart. Diesen Aktionen wurden nun allem Anschein nach durch Maßnahmen auf dem Währungsgebiet Nachdruck verliehen. Die französische „Le Monde“ stellte fest: „Die nach dem neuen Schlag Washingtons beldersdes des Atlantik entstandene Lage ähnelt in vieler Hinsicht einem Krieg.“ Es liegt klar auf der Hand, daß die Anmaßungen Washingtons in immer kräftigerem Widerspruch sogar zu den Interessen seiner engsten Partner geraten.

Der Ministerbeschluß erfolgte bezeichnenderweise nach einem neuen Ausbruch des „Währungsfieters“ an den westeuropäischen Börsen infolge des starken Dollar-Drucks auf den französischen und belgischen Franc. Washington hatte zuvor in imperialer Manier mit protektionistischen Maßnahmen gegenüber Agrarerezeugnissen der EG-Länder gedroht — unter dem Vorwand, daß die Bedingungen des EG-Beitritts Spaniens und Portugals dem amerikanischen Nahrungsmittelexportschaden. Die USA verlangten von den EG-Ländern, die Bestimmungen des Vertrages über den Beitritt Spaniens und Portugals zum gemeinsamen Markt, die die Einfuhr von landwirtschaftlichen Erzeugnissen aus Nicht-EG-Staaten in beide Länder einschränken, innerhalb von 30 Tagen rückgängig zu machen.

### Nichtpaktgebundene Länder fordern Teststopp

Auf die dringende Notwendigkeit eines Vertrags über das vollständige Verbot aller nuklearen Explosionen in allen Medien und durch alle Kernwaffenstaaten wird im Entwurf einer politischen Deklaration hingewiesen, die auf der Tagung des Koordinierungsbüros der nichtpaktgebundenen Länder vom 16. bis 19. April in Delhi beschlossen werden soll. In dem im UNO-Hauptquartier unter den Teilnehmern des bevorstehenden Forums verbreiteten

Dokument wird die Erreichung dieses Ziels als wichtigste Aufgabe der nichtpaktgebundenen Länder bezeichnet, um deren Lösung sie sich seit mehr als 25 Jahren bemühen. Die Fortsetzung der Kernwaffenversuche treibe das Wettrennen voran und erhöhe die Gefahr eines Kernwaffenkrieges. Es bestehe keine Veranlassung den Abschluß eines solchen Vertrages weiter hinauszuzögern. Die verfügbaren technischen Mittel seien ausreichend, um die Einhaltung eines Testverbots zu kontrollieren.

Im Deklarationsentwurf wird ferner die Notwendigkeit hervorgehoben, für die Zeit bis zum Abschluß eines allumfassenden Vertrags ein Moratorium für alle Nukleartests sowie für die Produktion und Stationierung von Kernwaffen einzuführen. In diesem Zusammenhang stellen die nichtpaktgebundenen Länder mit Genugtuung fest, daß die UdSSR — unter anderem als Antwort auf einen Appell führender Repräsentanten von sechs Staaten an die UdSSR und die USA — ihr einseitiges Moratorium verlängert hat.

## XVII. Parteitag der IKP eröffnet

Unter dem Motto „Für eine moderne Reformarbeit, ein Programm und eine Alternative für Italien und für Europa“ ist im Sportpalast von Florenz der XVII. Parteitag der Italienischen Kommunistischen Partei eröffnet worden. Die mehr als 1 000 Delegierten vertreten über 1,5 Millionen

Parteilmitglieder. Am Forum, das bis zum 13. April dauert, nehmen mehr als 100 Delegierte von politischen Parteien verschiedener Orientierung und nationalen Befreiungsbewegungen teil. Unter den Ehrengästen weilte eine Abordnung der KPdSU.

Der Parteitag ist ein bedeutendes Ereignis im politischen Leben Italiens. Rund ein Drittel der italienischen Wähler geben ihre Stimme für die Kommunisten ab. Die IKP setzt sich für die lebenswichtigen Interessen der breiten Massen der Werktätigen ein und vertritt sie aktiv im Parlament. Mitglieder der Partei leiten erfolgreich örtliche Machtorgane in vielen Gebieten und Provinzen des Landes.

## Ehe es zu spät ist

„Die UdSSR hat die nuklearen Explosionen eingestellt. Warum können die USA nicht das selbe tun?“ — zu dieser Frage fand am Dienstag in der Nähe des Versuchsgeländes im Bundesstaat Nevada eine Protestdemonstration gegen die dort andauernden Kernwaffenexperimente statt. Nach UPI reagierte die Administration in Washington darauf mit der Festnahme von mehr als 80 Demonstranten durch die Polizei.

Denn darin sieht die überwiegende Mehrheit der Amerikaner eine reale Möglichkeit für die Abwendung der Gefahr einer nuklearen Katastrophe. 25 bekannte amerikanische Wissenschaftler, Nobelpreisträger, forderten Präsident Reagan auf, die heute bestehende „historische Möglichkeit nicht zu verpassen“, die „nuklearen Experimente für immer einzustellen.“

Können denn nun aber alle festgenommen werden, die gegen die Politik des nuklearen Wahnsinns eintreten? Aktionen der Öffentlichkeit für die Einstellung der nuklearen Experimente fanden in zahlreichen Städten der USA statt. Die Stadträte von Boston, Atlanta, Newark, Sacramento, Detroit, Honolulu und Providence und die gesetzgebenden Versammlungen der Bundesstaaten New York, Washington und Hawaii nahmen Sonderentscheidungen an. In denen die Forderung nach Abschluß eines Vertrages über das vollständige und allgemeine Verbot der Kernwaffenexperimente unterstützt wird.

Diese historische Möglichkeit ist natürlich nicht von selbst entstanden. Sie ist nicht nur ein Ergebnis einer tiefgründigen und allseitigen Analyse der auf unserem Planeten bestehenden Situation, sondern auch eine Folge der von der sowjetischen Führung auf der Grundlage dieser Analyse erarbeiteten Maßnahmen zur Beseitigung der nuklearen Gefahr. Heute muß man den ersten Schritt in diese Richtung tun oder, wie die Welsen sagten, zunächst einmal den kleinsten Teufel fangen, damit er zeigt, wo sich der größte verborgen hält. Ein solcher Schritt wäre — wie das die sowjetische Seite vorgeschlägt — die Einstellung der nuklearen Experimente durch

## Nukleartest verschoben

Die von der Reagan-Administration für Dienstag geplante weitere nukleare Explosion auf dem Testgelände in Nevada ist „aus technischen Gründen“ verschoben worden. Wie Vertreter des USA-Energieministeriums gegenüber der Nachrichtenagentur UP präzisierten, sei der Grund des Aufschubs „ein starker Wind, der die bei der Explosion entstehende Wolke hätte auf Ortschaften hinführen können“. Sie betonten, der Test werde

vorgenommen, „sobald es die Witterungsbedingungen erlauben“. Wie die „Washington Post“ unter Berufung auf offizielle Kreise schreibt, sollen in diesem Monat zwei weitere unterirdische Nuklearexplosionen“ gezündet werden. Damit solle der Entschlossenheit der Administration Nachdruck verliehen werden, mit der Realisierung des Atomtestprogramms fortzufahren. Eine

der Explosionen unter dem Kodennamen „Jefferson“ ist für den 23.—24. April geplant. Der Fernsehgesellschaft AB zufolge beabsichtigt die Administration, in diesem Jahr über den bereits vorgenommenen Versuch hinaus 14 weitere Nukleartests durchzuführen.

Die „Washington Post“ verweist darauf, daß diese Politik in der USA-Offentlichkeit auf Protest stößt und im Kongreß mit Besorgnis registriert wird, weil sie zur Torpedierung des von der Sowjetunion einseitig verkündeten Moratoriums für alle nuklearen Explosionen führt.

### In wenigen Zeilen

KABUL. Die 2. Konferenz der Organisation für Afro-Asiatische Völkerverständigung über Fragen einer neuen internationalen Informationsordnung hat in Kabul begonnen. An der Konferenz nehmen Vertreter einer Reihe von Ländern und nationalen Befreiungsbewegungen Asiens und Afrikas sowie von internationalen Organisationen teil. Der stellvertretende Vorsitzende des Revolutionsrates der DR Afghanistan Haji Mohammad Tsamkani hielt eine Ansprache.

PARIS. Frankreichs Ministerpräsident Jacques Chirac hat vor der Nationalversammlung im Anschluß an seine Erklärung über die Hauptrichtungen der Tätigkeit des neuen Kabinetts die Vertrauensfrage gestellt. Die Regierung stützt sich in der Nationalversammlung auf eine unbedeutende Mehrheit der Abgeordneter der Rechtsparteien.

WASHINGTON. Die Vereinigten Staaten bereiten einen neuen Aggressionsakt gegen das souveräne Libyen vor. Das geht aus Äußerungen des Präsidenten Reagans auf einer Pressekonferenz im Weißen Haus hervor. Der Chef der Washingtoner Administration erzielte sich in beleidigenden Ausfällen gegen den Führer der libyschen Revolution, Muammar El-Ghaddafi, und ließ keinen Zweifel daran, daß die USA zur Zeit nach einem Vorwand suchen um einen weiteren Anschlag auf Libyen zu verüben. Diesem Land wird von Washington die „Unterstützung des internationalen Terrorismus“ unterstellt.

MANILA. Die philippinische Polizei hat einen Anschlag auf das Leben der Präsidentin Corason Aquino vereitelt. Wie die Zeitung „Manilla Bulletin“ am Dienstag mitteilt, versuchte ein gedungener Mörder am 2. März auf einer Massenkundgebung im Rizal-Park von Manila auf die Präsidentin zu schießen. Die Polizei entwarfene den Mörder, als er sich nur wenige Meter von der Tribüne aufhielt.

MEXIKO. Die Parlamentarier könnten die Verwirklichung des Rechts aller Völker auf Selbstbestimmung in entscheidendem Maße beeinflussen. Die friedliche Koexistenz von Staaten mit unterschiedlicher Gesellschaftsordnung sei eine unabdingbare Voraussetzung für die internationale Stabilität. Das erklärte der Präsident Mexikos Miguel de la Madrid bei der Eröffnung der 75. Interparlamentarischen Konferenz in Mexiko.

# Immer bereit!

Für unsere jungen Leser

## Der erste Schritt ist getan

Auf der ersten Versammlung des vierten Unterrichtsviertels besprachen wir in unserer Pioniergruppe der 5b den Einleitungsartikel „Die Reihen auf Kommunisten ausrichten“ aus der vorvorigen Ausgabe der „Immer bereit!“. Es entspann sich ein ziemlich offenes Gespräch. „Auf den ersten Blick scheint bei uns alles gar nicht so schlecht zu sein: Zwei Pioniere sind Bestschüler, und elf haben das dritte, entscheidende Unterrichtsviertel mit Fünfen und Vieren abgeschlossen. Zwei Tonnen Altpapier ist unser Gruppenbeitrag zur Unionspionieraktion „Eine Million für die Heimat!“. Die Roten Pfadfinder sind auch nicht faul — sie schreiben an der Geschichte unserer Schule. Das ist alles schön und gut. Damit wollen wir uns aber durchaus nicht zufriedengeben, denn mit solch bescheidenen Leistungen dürfen wir uns noch nicht „würdige Helfer der Partei und des Komsomol“ nennen“, sagte Lilli Swetlitschkina, Mitglied

des Pioniergruppenrates. Oleg, Saule und Jura unterstützten sie einmütig. Dann ergriff Wowa Kown das Wort. Er sagte: „Von 29 Schülern der Gruppe haben nur 13 gute Noten, die übrigen 16 haben Dreien und Vieren. Auch Zweien schleichen sich bei manchen Schülern noch ein. Die Bestschüler helfen ihnen nicht immer rechtzeitig. Auch mit Disziplin ist nicht alles in Ordnung. Wie ihr wißt, bin ich für Möbelreparaturen verantwortlich. Leider passiert es noch zu oft, daß wir beschädigte Türen, Schränke, Tische, Bänke, Türklinken und andere Möbelstücke reparieren müssen. Warum gehen sie eigentlich so oft kaputt? Wer bringt sie soweit? Doch nur wir selbst!“

„Wowa hat recht: Mit Disziplin und Bewußtheit sind wir nicht auf der Höhe“, unterstützte Sergej Charkowski seinen Freund. „Mehrere Pioniere erfüllen nur schlecht ihre persönlichen Aufträge, die anderen drücken sich überhaupt vor

gesellschaftlicher Arbeit und jammern dabei, das Leben in der Klasse sei langweilig. Ich denke, jeder muß sich einmal fragen: Was habe ich dazu beigetragen, damit es anders wird?“ Nehmen wir Saule, sie ist Sternchenleiterin in der 1. Klasse und hat mit den Abc-Schützen alle Hände voll zu tun. Wer von uns hat ihr schon einmal geholfen, einen Nachmittag oder einen Ausflug mit den Oktoberkindern zu gestalten?“

Noch lange wurde diskutiert und kritisiert. Mehrere Pioniere übten Selbstkritik. Diese Stunde hatte alle aus dem eintönigen Alltag gerüttelt. Nun haben wir beschlossen, am ersten Wochenende ein Treffen mit unseren Paten zu veranstalten und sie über ihre Pläne und ihre Berufe auszufragen. Das muß doch sehr interessant sein.

Pioniergruppenrat der Klasse 5b, 52. Mittelschule Karaganda

## Einen Ausweg gibt es immer

„Wir haben in der Klasse ein Mädchen, das früher ganz in Norm war, jetzt aber schon längere Zeit schlecht lernt und verschlossen ist. Es schweigt an der Tafel, bekommt schlechte Noten für Kontrollarbeiten und zieht die ganze Klasse zurück. Wir haben es in einer Klassenversammlung vorgenommen, aber es tat wieder nicht einmal den Mund auf. Wir wissen nicht, was wir mit ihm anfangen sollen. Vielleicht gibt uns jemand einen Rat?“

(Aus dem Brief von Olga ROTÄRMEL)

früher, wie Olga schreibt, in Norm. Sie stand nicht schlecht im Lernen, war aktiv im gesellschaftlichen Leben, plötzlich aber wird sie verschwiegen und lernt nicht mehr. Dafür kann es mehrere Gründe geben, und man soll sie herausfinden, um ihr zu helfen. Aber wie?

Die Redaktion „Immer bereit!“ zeigte mir Olgas Brief. Aus meiner langjährigen Lehrpraxis kenne ich ähnliche Fälle. Es ist wirklich eine heikle Situation, und man darf an ihre Lösung nicht unüberlegt herangehen. Denkt euch einmal hinein: N. war

Vielleicht geht es ihr zu Hause schlecht, vielleicht sind ihre Mutter oder ihre Geschwister erkrankt, oder hat sie keine Möglichkeit, die Hausaufgaben zu lösen. Denkt an ihren Charakter, ob sie nicht zu stolz oder zu ehrgeizig ist. Solche Menschen verkraften oft die harmlosesten Scherze nicht. Es kann sein, daß sie einmal etwas ganz einfaches nicht gewußt hätte und die Mitschüler, oder auch der Lehrer, sie dafür unbedacht verspottet haben. Das hat sie gekränkt, und sie hat sich verschlossen.

Ihre beste Freundin, der sie vertraut, kann in diesem Fall mithelfen. Natürlich muß sie ihre Geheimnisse nicht in die weite Welt hinausposaunen. Es kann noch Dutzende andere Ursachen geben, aber zweckmäßig wäre in jedem Fall, ihr die Hilfe eines starken Schülers anzubieten.

Damit das Mädchen sich nicht zurückgestoßen fühlt, gibt ihm einen Pionierauftrag. Das wird ihm Mut und Vertrauen einflößen. Ihr werdet sehen, N. wird allmählich zu sich und auch in die Klasse zurückfinden. Denkt stets daran, daß jeder Mensch ganz bestimmt etwas Gutes an sich hat. Man muß es nur herausfinden und sich darauf stützen.

Jakob WIRACHOWSKI, Lehrerveteran

Gebiet Alma-Ata

## Ein umgekrempelter Tag

Ich kam als erster in die Schule und prüfte alle Räume, ob wirklich alles in bester Ordnung sei. Dann ging ich in mein Arbeitszimmer, wo große Arbeit auf mich wartete. Heute war ich... Schuldirektor, allerdings nur für einen Tag, aber Angst hatte ich doch...

Der Unterricht verlief an diesem Tag reibungslos, nach dem abgestimmten Stundenplan.

„Guten Tag, ich heiße Natalia Rudol'fowna. Für heute bin ich eure Mathematiklehrerin“, mit solchen Worten begann jede Stunde, und niemand wunderte sich. Die Schüler antworteten an der Tafel, schrieben, lasen, und die „Lehrer“ erklärten den neuen Stoff.

Mit Erfolg lösten die Schüler bei Sergej Gorbatschow, Natalia Hollo mathematische Aufgaben, stellten chemische Experimente bei Alla Kosyr und Alla Olejnik an, machten Laborarbeiten in Physik bei Marat Latypow, nahmen Puschkins Poesiewerke bei Oleg Struß und Lena Schabalina sowie grammatische Regeln bei Wladimir Lesnikow durch.

Natascha Popowa, die junge Leiterin der Lehrabteilung, sprang für den erkrankten Lehrer ein, die stellvertretende Direktorin für Erziehungsarbeit Olga Tschura bemühte sich um den Appell. Feierlich überreichte sie dem Bühnenzirkel die Ehrenurkunde des Schriftstellerverbandes der UdSSR und der Zeitung „Pionerskaja

Prawda“ für die Teilnahme am Laienkunstauscheid.

Mit großer Ungeduld erwarteten die Schüler der Unterstufe ihre neuen Lehrer. Die waren jedoch nicht zu beneiden, denn sie mußten sich für vier verschiedene Stunden vorbereiten und dann das quicklebendige Völkchen in Zaum halten.

Auf meinem Tisch läutete das Telefon. Es war der Inspektor der Rayonabteilung für Volksbildung. Ich erklärte:

„Wir haben heute den Selbstverwaltungstag. Ich vertrete den Direktor.“ Schnell beantwortete ich die Fragen des Inspektors, denn das Klingelzeichen rief mich zur Stunde. Ich unterrichtete in Deutsch.

Nach dem Unterricht versammelten sich alle „Lehrer“ zu einer Beratung. Jeder berichtete über seine Arbeit, alle waren zufrieden. Drei unserer „Kollegen“ wollten jetzt Lehrer werden, dieser Tag hatte ihre Berufswahl entschieden. Was die richtigen Lehrer betrifft, so blieben sie den Tag über im „Kinderzimmer“. Sie standen auf unserer Beratung, daß sie sich um uns sehr gesorgt hatten und bereit waren, uns jede Minute zu helfen. Sie schätzten die Arbeit unseres Ersatzkollektivs mit „ausgezeichnet“ ein.

Alex ROSHKOW, 2. Mittelschule in Wolodarskoje Gebiet Koktschetaw

## Willkommen in «Burattino»!

In der Achtklassenschule von Schunkurkul gibt es seit einiger Zeit das Puppentheater „Burattino“. Die jungen Schauspieler Tanja und Lena Schneider, Tanja Weirich, Ira Peters, Oxana Beil und Nadja Herrmann haben die Puppen, die Kostüme und sogar die Bühnenbilder selbst gemacht.

Begonnen hatten sie mit dem allbekanntesten Märchen „Die Rübe“. Das war eine große Freude für alle und ganz besonders für die Schüler der Nullklasse und die Abc-Schützen. Sie konnten dabei

nicht auf ihren Plätzen sitzen und klatschten laut Beifall nach jeder gelungenen Szene.

Auf dem Spielplan des Schultheaters stehen heute „Das Goldhähnchen“, „Das Schlöbchen“, „Der Hase, der Fuchs und der Hahn“, „Der Ziegenbock“ und andere Inszenierungen, die sich Eltern, Schüler und Knirpse aus dem Kindergarten schon angesehen haben.

Julia KÖNIG, 6. Klasse Gebiet Kustanai

## Die Reise in die Heldenstadt

Während der Ferien besuchte unsere Klasse die Heldenstadt Wolgograd. Wenn auch alle Häuser außer dem Pawlow-Haus neu errichtet sind, erinnern die Gedenktafeln an vielen Gebäuden an die berühmte Stalingrader Schlacht. Besonders deutlich empfand ich dieses Mahnen auf dem Mamai-Hügel. Da dachte ich bei mir: Man sollte einmal alle Kriegsschürer

herbringen und ihnen die Trauermusik und die herzerreißenden Laute des Krieges hören lassen, die auf ewig in Stein gemeißelten Namen der Gefallenen zeigen. Sollen sie all das sehen. Vielleicht werden sie dann verstehen, was Krieg bedeutet.

Inna GOLOSSOWA, 7. Klasse Region Stawropol

## Rosa PFLUG

### Wanderliedlein

Fröhlich sein und wandern von einem Ort zum andern im Sommer wie im Winter — das lieben alle Kinder. Wandern froh und munter bergaufwärts und bergunter zu den hellen Wiesen, wo die Blumen sprießen. Bücherkram den ganzen, den haun wir in die Ranzen. Wir wollen Ferien machen und fröhlich sein und lachen.

Wandern froh und munter bergaufwärts und bergunter zu den hellen Wiesen, wo die Blumen sprießen.

## Der große Teddy Erzwingener Besuch

Ernst Thälmann war der wichtigste Gefangene des faschistischen Staates. Um den Protest der fortschrittlichen Weltöffentlichkeit gegen seine Verhaftung abzufangen, sah sich die Hitlerregierung gezwungen, ihn hin und wieder der internationalen Öffentlichkeit zu zeigen. Die Besuche waren so gelegt, daß die Besucher Ernst Thälmann lediglich aus hochgelegenen Fenstern des Gefängnisbaues während seines kurzen täglichen Spazierganges sehen konnten. Von

den vielen Arbeiterdelegationen aus den verschiedensten Teilen der Erde, die nach Deutschland reisten, um Ernst Thälmann zu besuchen, gelang es nur den Arbeitern aus dem Saargebiet, ihren Besuch durchzusetzen. Die Justizbehörden schrieben den drei Arbeitern vor der Begegnung mit Ernst Thälmann wörtlich vor, was sie mitteilen und fragen durften. Die Geheime Staatspolizei (Gestapo) machte die Männer darauf aufmerksam, daß sie sich, wie an-

geordnet, zu verhalten hätten. Ansonsten würden sie als politische Gefangene gelten.

Und doch stellten die Saarländer völlig überraschend die Frage: „Genosse Thälmann, wie geht es dir im allgemeinen?“ Mit großer Erbitterung erwiderte Ernst Thälmann: „Ich bin mißhandelt worden!“

Sofort griffen die Gestapobeamten ein und riefen: „Raus!“ Ernst Thälmann rief in steigender Erregung, mit der Faust in die Barriere schlagend: „Ich wurde und werde mißhandelt!“

Diese drei Arbeiter blieben die einzigen, die während der elfjährigen Kerkerzeit mit Ernst Thälmann sprechen durften. Was müssen doch die Faschisten selbst vor einem gefangenen Ernst Thälmann für Furcht gehabt haben!

„Wer nach Deutschland schaut, sucht einen festen Punkt, an dem er sich aufrichten kann: da begegnet sein Blick vor allem dem des Genossen Thälmann. Sein Blick lenkt und führt uns dorthin, wo der namenlose Genosse wacht, in das Reich der illegalen Arbeit. So kehrt jeder von uns in seinen Gedanken immer wieder aus Deutschland zurück, von dem Manne gestärkt, der selbst seiner Freiheit beraubt ist, ein Gefangener hält uns aufrecht.“

(Aus „Trommel“)

## 50. Geburtstag

Der weltweite Kampf für die Freilassung Ernst Thälmanns erreichte 1936 zu seinem 50. Geburtstag einen neuen Höhepunkt. Um den ganzen Erdball erklang die nachdrückliche Forderung nach seiner Freiheit.

Im Moabiter Gefängnis, in dem Ernst Thälmann zu dieser Zeit war, trafen vor und nach seinem Geburtstag Säcke und Körbe mit Karten, Briefen und Telegrammen ein. Allein in den USA wurde die

Absendung von 100 000 Postkarten organisiert. 50 000 Thälmann-Postkarten wurden in der Tschechoslowakei verkauft.

Die Gestapo registrierte noch am 23. April 1936 „Wiederum etwa 2 000 ausländische Postsendungen für Thälmann“ und am 29. April „Etwa 300 Briefe und Karten aus dem Ausland“.

Der Dichter Johannes R. Becher, der zu dieser Zeit von den Faschisten vertrieben, im Ausland lebte, schrieb:

## Wenn die Geschichte spricht

Vor kurzem luden mich die jungen Internationalisten aus der Mittelschule „50 Jahre Kasachische SSR“ zu ihrer Thälmann-Stunde ein. Sie war dem 100. Geburtstag des Führers der deutschen Arbeiterklasse gewidmet. Die Kinder trugen schöne Gedichte und Kampflieder vor. Eine Ausstellung erzählte in Bildern und Dokumenten, Büchern und Schallplatten über den Kampfweg des großen Teddy. Ich erzählte meinen jungen

Freunden darüber, wie 1933, als Ernst Thälmann von den Faschisten verhaftet wurde, wir Schüler zusammen mit den Erwachsenen seine Befreiung forderten. Mit Kampfliedern und Transparenten kamen wir zu Solidaritätsmeetings. Damals setzten sich alle Werktätigen der Welt für ihn ein, aber die Faschisten quälten ihn elf Jahre lang in den Kerkern und ermordeten ihn meuchlings im KZ Buchenwald. In jener Zeit besuchten der

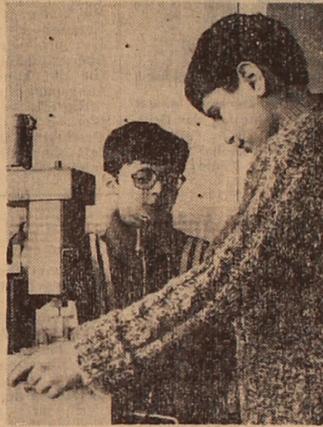
Dichter Erich Weinert, der Sänger Ernst Busch und der Komponist Hans Eisler unsere Schule. Sie brachten uns viele Kampflieder bei. Später sangen wir sie immer auf den Meetings zur Befreiung Ernst Thälmanns, die damals oft durchgeführt wurden. Für uns Veteranen ist es erfreulich, daß unsere Enkel und Urenkel die Vergangenheit so zu Herzen nehmen. Johann WORM Tschimkent



Die neue Exposition, die man in den Ausstellungsräumen des Zelningrader Jugendpalastes entfaltet hat, lockt jeden Tag viele Jungen an. Schlichte und sehr komplizierte Modelle — von der Drehbank bis zur künftigen Orbitalstation — sind von ihren Altersgenossen gebastelt worden.

Auf den Bildern: Der Lehrer Alexander Wratschow von der Station junger Techniker mit seinen Schülern Andrej Kehrt, Oleg Masunewski und Sascha Schitscherbina. Diese Jungen sind Sieger im Wettbewerb junger Fernmelde-Modellbauer. Sascha Seljukow und Sergej Pogodin aus der 15. Mittelschule bewundern die Minidrehbank.

Fotos: Jürgen Witte



## Für junge Naturfreunde

### Dem Aprilwetter zum Trotz

Obwohl es an diesem Aprilsonntag ziemlich nieselte, feierten die jungen Vogelfreunde mit lustigen Frühlingsliedern, selbstgebastelten Starhäuschen und Nestern den Tag der Gefiederten. In der größten Parkallee rezitierten sie heitere Gedichte, veranstalteten Rätselraten und Wettbewerbe um das schönste Starhaus. Die neugierigen Elstern, Kohl- und Nonnenmeisen und die unermüden Spatzen schwirrten umher. Wahrscheinlich waren sie von dem bunten Bild und den hellen Kinderstimmen begeistert.

Die Brüder Kolja und Wowa Ruban, die Geschwister Marina und Oleg Otradnow, Wika Kostjuchina und andere Mitglieder der Station Junger Naturfreunde befestigten ihre schmucken Starkasten und die Nester hoch in den Bäumen. Nun können die Vögel kommen.

Valentina GOMONOWA, Leiterin des Zoozirkels

Petropawlowsk

Heinrich SCHNEIDER

## Vogelhäuschen

Ei, ei, famos! Was ist denn los? Ein Vogelhäuschen oben im Pappelbaum, grad wie ein Traum — dafür ist Paul zu loben.

Er überlegt und hobelt, sagt die Brettchen, paßt sie an! Die Schwester laut: „Na, Jungen, schaut, was Bruder Paul da kann!“

Und noch ein Haus denkt er sich aus, stellt es den Freunden vor. Die bauen auch. In Busch und Strauch dankt laut ein Vogelchor.



Miki sorgt für Brieffreunde. Diese Mädchen aus der Siedlung Kok-tau wünschen sich Brieffreunde unter den zwölf- und dreizehnjährigen Lenin- und Thälmannpionieren.

Hier ihre volle Adresse: 464127 Aktjubin'skaja obl., Noworossijskij r-on, pos. Kok-tau Lydia LUKJANENKO Wika GRUNJ Ira JWIRIJSKAJA Ludmilla LAGUTINA Lena ARTJOMOWA

Die zwölfjährigen Natascha und Walja sind leidenschaftliche Briefmarken- und Kleinkalendersammlerinnen. Sie möchten mit ihren Altersgenossen korrespondieren, die ein gleiches Hobby haben. Sie wohnen: 472351 Kas. CCP „Karagandinskaja obl., n. Schahän, m/ra 1a, dom 17, kv. 56“ Natascha PANTELEJewa 474711 Celinogradskaja obl., Atybasarskij rajon, s. Sergeevka, ul. Sten'nyj, 88 Walja NUJKINA

Redakteur L. L. WEIDMANN